

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 12

Artikel: Die Luftwaffe der Sowjetunion : 4. die operativen Gesichtspunkte
(Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selben Verbände miteinander zu verbinden und die gemischten Teams so frühzeitig als möglich zu konstituieren. Die Eingliederung einer Panzer-Kompagnie in ein Bataillon (zum Beispiel Motordragoners-Bataillon) erfordert einen durchschnittlichen Zeitbedarf von mindestens einer Stunde. Es ist daher auch angezeigt, etwa im Unterschied zum amerikanischen System der «flexibility», die Kampfgruppenzusammensetzung so wenig als möglich zu ändern. Dieser Grundsatz führt zur *Standardmischung*, die auf Bataillons- und Einheitsstufe durch kreuzweisen Abtausch zur vielseitig verwendbaren Normalgliederung wird, zum Beispiel:

- im Panzer-Regiment durch Eingliederung einer Panzer-Kompagnie in das Motordragoners-Bataillon, das seine dritte Schwadron als Regimentseinheit abgibt. Das Regiment verfügt damit neben letzterer über einen panzerstarken Verband (Pz.Abt. zu 2 Pz.Kp. und 1 Pz.Gren.Kp.) und einen infanteriestarken Verband (Mot.Drag.Bat. zu 2 Gefechtsschw., einer Mw.Schw. und 1 Pz.Kp.);
- im durch eine Panzerjäger-Kompagnie verstärkten Füsilier-Bataillon durch kreuzweisen Abtausch eines Gefechtszuges gegen einen Panzerjäger-Zug, so daß dem Bataillonskommandanten neben zwei artreinen Füsilier-Kompagnien eine durch einen Panzerjäger-Zug verstärkte Füsilier-Kompagnie und eine panzerstarke Einheit (Pzj.Kp. zu 2 Pzj.Z. und 1 Füs.Z.) zur Verfügung stehen.

Die Mischung erfolgt nur bis auf Einheitsstufe. Züge bleiben artrein und werden zum vereinten Vorgehen einander auf Zusammenarbeit zugewiesen. Es soll kein Zug dem andern unterstellt werden, zum Beispiel ein Motordragoners-Zug einem Panzer-Zug.

Neben der Gefechtstechnik muß der Führer mechanisierter Verbände jeder Befehlsstufe auch die marschtechnischen Belange von Panzer-Verbänden beherrschen – und leider auch mit den Landschadenverfahren bestens vertraut sein . . .

Das Schwergewicht der *Gefechtsschulung* wird zunächst auf der gemischten Einheit liegen müssen. Die Kompagnie ist in unsern

Geländeverhältnissen nicht nur sehr oft Hauptträgerin der Gefechtsaktion, sondern auch in Bataillons- oder gar Regimentersaktionen kommt es in entscheidender Weise auf die Führung und Gefechtstechnik der Einheit an, die gewissermaßen das Grundelement im Gefüge kombinierter Aktionen darstellt. Für Truppenübungen dieser Befehlsstufe stehen, wenn auch in beschränkter Zahl, Übungsplätze zur Verfügung. Zur Gefechtsschulung im höhern Verband wird das Schwergewicht zunächst auf Rahmenübungen zu legen sein. Bei Truppenübungen wird man sich weitgehend mit Markierfahrzeugen behelfen müssen, welche die Panzer ersetzen, aber wie diese mit Funk ausgerüstet und von den Panzerbesatzungen besetzt sein sollten. Auf die Dauer wird die Sicherstellung von Übungsplätzen für Gefechtsübungen und -schießen von bataillonsstarken Verbänden unerlässlich. Aller Voraussicht nach wird dies nur durch Pacht ausländischer, an die Schweiz angrenzender Grundstücke möglich sein, sofern es nicht auch dazu bereits zu spät ist . . .

Je komplizierter und anspruchsvoller die Ausbildung wird, um so bedeutsamer für die Sicherheit der Truppe wird die *Kontinuität*. Es kann in einer Armee, die dem Truppenkommandanten einen weiten Spielraum läßt und in welcher leider etwas zu ausgeprägt die Doktrin mit der Kommandantenperson verbunden ist und daher auch mit ihr wechselt, nicht nachdrücklich genug betont werden, wie wichtig es vor allem für stark technisierte Truppen ist, einmal festgelegte Gefechtsverfahren diszipliniert einzuhalten und auf Experimentierkünste zu verzichten. Die notwendigen Ausbildungsvorschriften werden rechtzeitig verfügbar sein. Es darf nicht sein, daß man sie mißachtet und es vorzieht, unbekümmert um bisher Geltendes eigene Wege zu gehen.

Die Schulung der mechanisierten Verbände stellt hohe Anforderungen an die verantwortlichen Kader. Sie wird in noch vermehrtem Maße, als dies für alle Truppen zutrifft, gründlicher Vorbereitung, konsequenter Beschränkung auf das Notwendigste und unerbitlicher Kämpfe gegen dilettantischen Zeitvertreib bedürfen. Doch ist kein Grund vorhanden, die Zuversicht zu verlieren. Unsere kleine Panzer-Waffe wird es auch in Zukunft schaffen.

Die Luftwaffe der Sowjetunion

4. Die operativen Gesichtspunkte

(Schluß)

Seit dem zweiten Weltkriege haben sich auch die operativen Anforderungen an die sowjetische Luftmacht grundlegend verändert. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands 1945 und mit der plötzlich erstandenen, dominierenden nuklearen Großmachtstellung der USA hat sich das strategische Schwergewicht des Hauptgegners der Sowjetunion von Europa nach Amerika verlagert. Damit mußte auch früher oder später die operative Konzeption einer kombinierten aero-terrestrischen Kriegführung neu überprüft werden. Sowohl die riesigen russischen Landarmeen als auch die schlagkräftigen taktischen Frontluftwaffen waren durch diese völlig veränderte wehrpolitische Situation plötzlich nicht mehr in der Lage, den Hauptgegner wirksam zu bedrohen, zu fassen und nötigenfalls zu schlagen. Die traditionsgebundene und seit Lenin mit Nachdruck betonte Bedeutung der direkten und indirekten Unterstützung des Heeres durch die Luftwaffe wurde durch diese machtpolitische Umwälzung erschüttert.

Parallel zu dieser militärgeographischen Machtverschiebung und den damit verbundenen tiefgehenden militärischen Umschichtungen in der Sowjetunion, wodurch die Fernluftwaffe, die Raketentruppen und die Raumwaffen eine Vorrangstellung

erhalten haben, läuft die bereits dargelegte innere technische Revolution als Folge einer konsequenten Betonung der Technik und insbesondere der Wehrtechnik zu Lasten des Massenheeres und der nur-primitiven Kampfverfahren.

Als dritter grundlegender und bestimmender Faktor für die derzeitige Gesamtlage der Sowjetunion kommt die Notwendigkeit, auch auf militärischem Gebiete vorzusorgen, falls China einmal als Gegner nicht mehr wegzuleugnen wäre. Es liegt auf der Hand, daß in Rußland schon heute entsprechende Wehrmaßnahmen getroffen werden. Die Sowjetunion dürfte im Hinblick auf China dereinst in dieselbe Lage kommen, wie sie heute für den Westen charakteristisch ist. Wir meinen die Tatsache, daß eine zahlenmäßig schwächere Kriegspartei nur durch eine qualitative Überlegenheit den Ausgleich finden und damit ein wirksames Abschreckungsinstrument realisieren kann. Einfach ausgedrückt, könnte man sagen, daß der Westen gegenüber der Sowjetunion ohne Nuklearwaffen ebenso verloren ist, wie die Sowjetunion ohne Nuklearwaffen verloren wäre, wenn später einmal ein Waffengang mit China stattfände. Vielleicht ist diese Überlegung eine der Ursachen der völligen Änderung der sowje-

tischen Nuklearpolitik und Nuklearstrategie. Wer die Verhandlungen bezüglich der atomaren Abrüstung genau verfolgt hat, wird sich bestimmt gefragt haben, wieso die Russen ihre Verhandlungspositionen plötzlich umgekehrt haben. Es dürfte dem Russen völlig klar sein, daß eine mögliche kriegerische Auseinandersetzung mit dem Chinesen auf der Basis nur-konventioneller Waffen einfach hoffnungslos wäre.

So wie die waffentechnische und wehrpolitische Entwicklung heute läuft, ist anzunehmen, daß die Sowjetunion in die Zwangslage geraten ist, eine nukleare Rüstung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig fordert aber der kalte Krieg mit seinen eurasischen Landfronten in starkem Maße auch konventionelle Streitkräfte. Diese innere Zerrissenheit in der Zielsetzung und Doppelspurigkeit in der Waffenentwicklung ist auch im operativen Einsatz der Luftmacht gut spürbar.

Trotz diesen neuen Aufgaben und gewaltigen Umwälzungen scheinen die althergebrachten Formen weiterzubestehen. So finden wir die Sowjetluftmacht heute noch in verschiedene Luftwaffekomponenten aufgeteilt, die eine jede für sich eine bestimmte operative Prägung aufweist. Im ersten Teil dieser Artikelserie wurde auf die Tatsache der ungenügenden Koordinierung dieser Komponenten untereinander hingewiesen. Es bleibt somit nur noch die operative Prägung dieser einzelnen Komponenten darzulegen.

Die Frontluftwaffe

Die Luftverbände der Front-Luftwaffe, die in Luftarmeen gegliedert sind, werden operativ zur Unterstützung von Erdoperationen verwendet. Hierzu werden leichte Bomber, Jäger der Unterstützung (polyvalente Jagdflugzeuge), Aufklärungsflugzeuge, verschiedene Arten von Transportflugzeugen inklusive Helikopter und Spezialflugzeuge, wie zum Beispiel Radarstörflugzeuge, Köderflugzeuge, fliegende Kommandoposten, verwendet. Operativ arbeitet eine Front-Luftarmee in der Regel mit einer Heeresfront zusammen und wird dieser vorübergehend unterstellt.

Die sowjetische Luftdoktrin hat besonders unter Stalins Herrschaft dauernd auf die Unterstützungsrolle der Front-Luftwaffe hingewiesen. Im vergangenen Kriege spielten eigentlich nur die Front-Luftarmeen eine operative Rolle; die übrigen Luftwaffekomponenten traten operativ überhaupt nicht in Erscheinung. Bestenfalls wurden sie im Rahmen der Operationen der Front-Luftarmeen eingegliedert. Generalmajor der Luftwaffe A. Zaitzev konnte deshalb sagen: «Es ist notwendig, in Erinnerung zu rufen, daß kombinierte Luft-Land-Operationen im Interesse der Infanterie durchgeführt werden, die bekanntlich die Hauptrolle im Kampfe zu erfüllen hat.»

Der ehemalige Stabschef der Front-Luftwaffe, Generaloberst Sudet, schrieb: «Nach stalinistischer Militärtheorie ist man der Ansicht, ein Sieg sei nur durch die vereinte Anstrengung aller Waffengattungen erreichbar, weshalb auch die Luftwaffe die Ausbildung ihrer Verbände derart gestalten müsse, daß diese in erster Linie in der Lage sind, die Erdtruppen in allen Kampfslagen zu unterstützen. Die Entwicklung aller Zweige der Luftwaffe hat sich entsprechend diesem Grundsatz auszurichten.»

In den letzten Jahren wurde diese operative Auffassung aber doch modifiziert. Eine wesentlich stärkere Betonung des Luftkampfes ist augenfällig. Der ausgesprochene Erdkampfjäger ist verschwunden. Auch das typische Schlachtflugzeug, das im letzten Kriege und in der Nachkriegszeit noch eine operativ starke Rolle spielte (Stormovik), wurde fallengelassen. Lediglich ein Entwicklungsversuch wurde vor fünf Jahren bekannt und erhielt den NATO-Codenamen «Brawnie». Dieses Düsenflugzeug glich

in seiner Auslegung stark dem schweizerischen P-16 und war offensichtlich als Nachfolger für die diversen veralteten «Stormovik»-Typen gedacht gewesen. In den vergangenen Jahren ist es aber um den «Brawnie» merkwürdig still geworden. Man muß annehmen, daß diese Entwicklung kaum über eine Versuchsserie herausgekommen ist und somit nie in Produktion genommen wurde.

Mit der heute feststellbar stärkeren Betonung des Luftkampfes als Mittel zur Sicherung der Luftüberlegenheit hat sich die Sowjetluftwaffe auch in operativer Hinsicht modernisiert. Es gehört allmählich zur allgemeinen Erkenntnis, daß Luftaktionen zugunsten der Erdtruppen sich erst dann wirklich bezahlt machen, wenn vorgängig die Luftüberlegenheit erkämpft worden ist. Die etwas naive und laienhafte operative Vorstellung, daß unter allen Umständen und in erster Linie die Erdtruppen am besten durch Bekämpfung feindlicher Erdtruppenziele auf dem Gefechtsfelde unterstützt werden können, dürfte bei der Sowjetluftwaffe und der Sowjetarmee überwunden sein.

Berücksichtigt man den gegenwärtigen operativen Stand der Luftwaffe, so dürfte auch in der Sowjetunion erkannt worden sein, was in der Schweiz noch zu wenig bekannt ist, nämlich: Wenn man den Krieg in der Luft verliert, verliert man den ganzen Krieg, und dann verliert man ihn schnell. Um auch mit Seversky zu sprechen: «Der Luftraum über Feindesland ist eine Festung, die erstürmt werden muß.» Gemäß einer marxistisch-leninistischen militärwissenschaftlichen Studie ergibt sich, daß unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes der Luftfahrttechnik sowie der Bedingungen, unter denen die Luftstreitkräfte ihre Aufgabe zu lösen haben, das Ziel der Luftherrschaft darin bestehen muß, jedem feindlichen Flugzeug die Möglichkeit zu nehmen, über eigenem Territorium zu erscheinen und den eigenen Luftstreitkräften die Möglichkeit zu schaffen, sowohl über dem eigenen als auch über dem Territorium des Gegners unbehindert handeln zu können.

Da sich nun der Inhalt des Begriffes «Luftherrschaft» und vor allem die Folgen einer solchen Lage seit dem ersten und auch zweiten Weltkriege grundsätzlich geändert haben, sind heute ganz andere operative Anforderungen zu stellen als früher. Durch die Entwicklung der Nuklearwaffen für den taktischen Gebrauch ist eine Luftlage entstanden, in welcher nicht nur große Fliegerformationen, sondern auch einzelne Flugzeuge und sogar Helikopter für die kämpfende Truppe und für das Hinterland eine sehr ernste Gefahr bedeuten. Die moderne sowjetische Doktrin



Bild 1. Sowjetische Jagdpiloten in Druckanzügen beim Schachspiel. Während den langen Alarmbereitschaftszeiten ist das Schachspiel ein beliebter und militärisch auch nützlicher Zeitvertreib

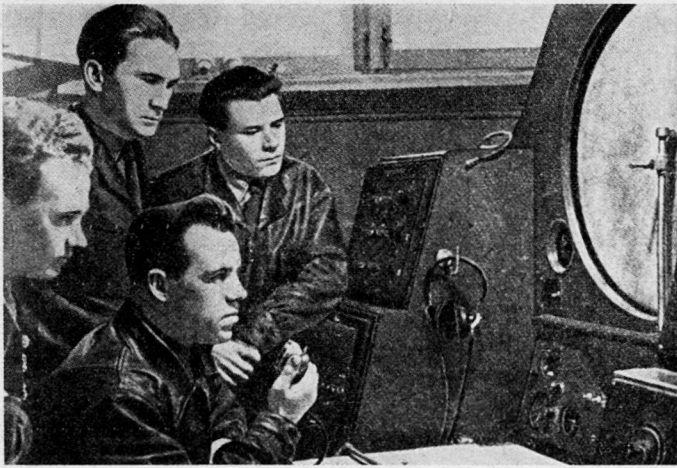


Bild 2. In einem sowjetischen Gefechtsstand für Jäger-Führung

unterscheidet deshalb zwischen strategischer, operativer und taktischer Luftherrschaft. Folgende Definitionen werden angeführt:

«Die strategische Luftherrschaft ist dann erreicht, wenn die eigenen Luftstreitkräfte ihre Hauptaufgaben im Interesse der Vorbereitung und Durchführung der strategischen Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz erfüllen können und die gegnerischen Fliegerkräfte nicht mehr in der Lage sind, ihre Hauptaufgaben zu erfüllen. Die strategische Luftherrschaft kann unter besonders günstigen Bedingungen auch für die Dauer eines Feldzuges aufrechterhalten werden. Die Praxis hat aber noch nicht bewiesen, daß es möglich ist, die Luftherrschaft auch für die gesamte Dauer eines Krieges zwischen Staaten mit annähernd gleich starken Fliegerkräften zu verwirklichen.

Die operative Luftherrschaft zu erringen bedeutet, eine ähnliche Lage in der Luft zu schaffen, jedoch räumlich begrenzt in einer oder mehreren Hauptrichtungen für die Zeit der Vorbereitung und Durchführung der Operationen einer Armee oder Front.

Die taktische Luftherrschaft wird in der Regel für einen oder mehrere Tage in einem relativ kleinen Raum im Interesse taktischer Handlungen sichergestellt.

So wie sich Inhalt und Ziel des Begriffes ‚Luftherrschaft‘ wandeln, verändern sich natürlich auch die Methoden des Kampfes um die Luftherrschaft. Während es im ersten Weltkrieg nur den Luftkampf als Hauptmethode zur Erringung der Luftherrschaft gegeben hat, dienten während des zweiten Weltkrieges neben großen Luftkämpfen auch Angriffe auf Flugplätze sowie deren Blockierung und die Durchführung von strategischen Luftoperationen gegen wichtige Industriezentren, besonders der Treibstoff- und Luftfahrtindustrie, diesem Ziel. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß gegenwärtig die Entwicklung von Angriffswaffen gegenüber denen der Luftabwehr einen gewissen Vorrang genießt, käme in einem zukünftigen Krieg der Zerstörung der Luftbasen, der Zentren der Luftfahrtindustrie, der Treibstofflager sowie der Produktionsstätten, Abschußbasen von Lenkwaffen und ballistischen Raketen des Gegners erstrangige Bedeutung zu. Es wird aber nicht möglich sein, wie zahlreiche bürgerliche Militärexperten prophezeien, den Kampf um die Luftherrschaft ausschließlich ‚am Boden‘ zu entscheiden. Nach wie vor wird die Führung von Luftkämpfen in Höhen bis zu 15 000 Metern auch unter ungünstigen Wetterbedingungen und bei Nacht als eine Hauptmethode des Kampfes um die Luftherrschaft bestehen bleiben. Außerdem werden moderne ferngesteuerte Fliegerabwehrraketen eingesetzt werden.»

Die operativen Richtlinien, die heute für den Einsatz der Front-Luftarmeen gelten, können somit wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Erringung der Luftherrschaft durch Bekämpfung der feindlichen Luftwaffe in der Luft und am Boden.
2. Bekämpfung und Vernichtung feindlicher Erdtruppen und Kriegsmaterial auf dem Gefechtsfelde.
3. Bekämpfung feindlicher Reserven.
4. Unterbindung des Nachschubes.
5. Zusammenarbeit mit den Erdtruppen im Angriff und Durchbruch.

6. Zusammenarbeit mit den Erdtruppen bei der Verfolgung des Gegners.
7. Schutz der eigenen Bewegungen und Truppenkonzentrationen.
8. Vernichtung eingeschlossener Feindtruppen.
9. Aufklärung.
10. Unterstützung von Partisanen und luftgelandeten Truppen sowie Sabotagegruppen im feindlichen Hinterland.

Die Fernluftwaffe

Im Gegensatz zu den anglo-amerikanischen Vorstellungen des weltweiten interkontinentalen Luftkrieges mit schweren Bombardierungsflugzeugen und Fernwaffen bezeichnen die Russen ihre hierfür bereitgestellten Luftwaffenverbände nicht als strategische Luftwaffe, sondern einfach, und vielleicht auch zutreffender, als Fernluftwaffe. Die Abkürzung ADD, die sich für diese Verbände allgemein eingebürgert hat, entspringt der russischen Bezeichnung für Fernluftwaffe, «Aviatsia Dalnego Deistvia».

Der moderne Luftkrieg hat durch den Einschluß nuklearer Waffen auch der sowjetischen Fernluftwaffe, trotz der starken Betonung der ballistischen Waffen, eine dominierende Stellung gesichert. Dies geht aus zahlreichen Artikeln sowjetischer Militärschriftsteller hervor; spiegelt sich aber auch in der Wehrpolitik wider, die die Sowjetunion in den letzten zwei Jahren immer klarer zum Ausdruck gebracht hat. Die technischen Entwicklungen schwerer Bombardierungsflugzeuge beweisen ihrerseits das große Interesse der Sowjetunion an solchen weitreichenden bemannten Waffensystemen und damit auch an der «strategischen» Luftkriegführung an sich.

Der Zweck solcher Waffensysteme liegt für die Sowjetunion in erster Linie in der Abschreckung und in der Bedrohung im kalten Kriege und allenfalls bei lokalen Konflikten. Im Kriege, sofern es sich um einen totalen und nuklearen handelt, würden Fernbomber eine gewichtige Rolle zu spielen haben, um alle jene Ziele zu bekämpfen, die aus operativen oder technischen Gründen nicht mit ballistischen Fernwaffen bekämpft werden können. Es ist zum Beispiel eine technische Gegebenheit, daß die derzeitigen Fernbomber eine zwei- bis fünfmal größere Kampfuladung über eine entsprechend große Distanz zu tragen vermögen als ballistische Fernwaffen und somit nicht nur präzisere, sondern auch wuchtigere Schläge auszuteilen vermögen. Vom operativen Gesichtspunkt aus betrachtet, ergibt sich die Tatsache, daß ballistische Fernwaffen nur jene Ziele bekämpfen können, deren genaue geographische Lage im voraus bekannt ist. Ziele, die zuerst geortet werden müssen, wie zum Beispiel mobile Kampfeinheiten, Marinstreitkräfte auf dem Meere und mobile Raketenstellungen, aber auch im voraus nicht erkannte, beziehungsweise nicht bekannte feste Ziele und solche Objekte, die durch eine möglichst präzise Lage der Zerstörungsmittel vernichtet werden sollen, werden nur durch bemannte, Bombardierungssysteme erfolgreich angegriffen werden können. Hinzu kommt der operative Gedanke, daß das Vorhandensein verschiedenartiger Angriffsmittel die Luftverteidigung des Gegners vor wesentlich größere Aufgaben stellt, als wenn zum Beispiel nur ballistische Fernwaffen abzuwehren wären. Die Vielfalt der Angriffsmittel erhöht den Aufwand für die Luftverteidigung und reduziert die Wirksamkeit des Abwehrsystems. Ballistische Fernwaffen haben zudem den operativen Nachteil, stets stur in einer Großkreisebene mit berechenbaren Flugbahnen zu fliegen. Es dürfte nur noch eine Frage von wenigen Jahren sein, um wirkungsvolle Anti-Fernwaffen-Waffen bereitzustellen. Es wäre dann mehr als fatal, wenn man in einem solchen Momente, da die Wirkungsmöglichkeit einer bestimmten Offensivwaffe plötzlich

zusammenbricht oder stark reduziert würde, nicht auf eine andere, weniger betroffene Waffenart greifen könnte. Es ist operativ immer sehr riskant, alle Eier in einem Körbchen aufzubewahren.

Die Sowjetluftwaffe hat dieses Jahr erneut und augenfällig dargestellt, daß sie mindestens auf zwei Beinen zu marschieren gedenkt, will sagen, daß die strategische Luftkriegführung sowohl mit Raketen als auch mit Bombardierungsflugzeugen durchgeführt wird. Möglicherweise wird bald eine dritte Kategorie von Fernwaffen verwendungsfähig sein, wir meinen die Raumwaffen und die dazu gehörenden Bombardierungssatelliten. Hierzu schreiben amerikanische Experten:

«Es ist durchaus damit zu rechnen, daß die Sowjets über kurz oder lang die Möglichkeit haben werden, Erdsatelliten, die mit Atomraketen bestückt sind, um den Globus kreisen zu lassen. Der Vorteil solcher bemannten ‚Raumbomber‘ liege in erster Linie darin, daß die Kernwaffen-träger beim derzeitigen Stand der Luftabwehr praktisch unverwundbar sind. Außerdem dürften sie ‚rationeller‘ sein als die derzeitigen ‚Interkontinentalraketen‘, da sie an ihre Startplätze zurückgeholt und mit neuer Atommunition wiederum auf die Reise geschickt werden können. Ferner dürfte ihre Flugzeit kürzer sein als die der ‚Interkontinentalraketen‘. Auch die Zielgenauigkeit sei fraglos größer. Ebenso werde die UdSSR wohl in absehbarer Zeit fähig sein, bemannte Beobachtungssatelliten zur militärischen Luftaufklärung um den Erdball kreisen zu lassen.»

Es liegt auf der Hand, daß die sowjetische Fernluftwaffe und mit ihr die interkontinentalen ballistischen Lenkwaffen im Kriegs-falle in erster Linie das operative Ziel verfolgen, die nuklearen Kampfmittel des Westens so rasch wie möglich auszuschalten. Eine Zerstörung des Wirtschafts- und Bevölkerungspotentials des Westens dürfte nicht so sehr im Vordergrund des Interesses stehen, denn ein Krieg wird, nach sowjetischer Doktrin, erst durch eine physische Besetzung des besiegten Landes durch eigene Erdtruppen beendet. Hier unterscheiden sich die sowjetische und die amerikanische Konzeption ganz wesentlich. Die strategischen Luftstreitkräfte der USA verfolgen zwar auch in erster Linie das operative Ziel, im Kriegs-falle das sowjetische Nuklearpotential auszuschalten, um in einer nachfolgenden zweiten, strategischen Phase ungestört das Wirtschafts- und Bevölkerungspotential der Sowjetunion so zu bedrohen und nötigenfalls anzugreifen, daß eine Kapitulation erzwungen wird. Man denkt aber nicht an eine physische Besetzung des besiegten Landes mit Erdtruppen – höchstens die Besetzung einiger Schlüsselpunkte –, sondern an eine politische Steuerung einer genehmen neuen, nichtkommunistischen Regierung, die mit eigenen Polizeimitteln die diktierten Richtlinien im eigenen Volke durchzusetzen hätte.

Die strategische Bombardierung der westlichen Wirtschafts- und Bevölkerungszentren mit Nuklearwaffen dürfte deshalb nicht zur Doktrin der sowjetischen Fernwaffen-Kriegführung gehören. In einem totalen Nuklearkrieg wäre für Rußland die Neutralisierung der USA durch Vernichtung ihrer nuklearen strategischen Luftwaffe von entscheidender Bedeutung. Aber trotzdem blieben diese strategischen Luftoperationen in sowjetischer Sicht nur eines von den verschiedenen unter sich wechselseitig abhängigen und ergänzenden Elementen der totalen Kriegführung, die ihre entscheidende Bedeutung nie für sich allein, sondern nur im koordinierten Zusammenwirken erreichen. In einem nichtnuklearen Kriege würde die Fernluftwaffe an Bedeutung stark verlieren, da sie sich für den Einsatz konventioneller Waffen technisch schlecht eignet und auch zahlenmäßig nicht in der Lage wäre, mit nur molekularen Bomben nachhaltig wirken zu können.

Berücksichtigt man indessen eine nichtnukleare, aber dafür bakteriologisch-chemische Kriegführung, so würde die Fern-

Luftwaffe im Gesamtrahmen der Operationen ihre Bedeutung, die sie als Trägerin von Nuklearwaffen besitzt, voraussichtlich behalten.

Es kann heute kaum mehr daran gezweifelt werden, daß die sowjetischen Machthaber sich des operativen Wertes einer Fern-Luftwaffe voll bewußt sind, sei es um im kalten Kriege die strategischen Luftverbände und die Luftverteidigung des Westens in Schach zu halten, sei es um im Kriegs-falle mit aller Macht den Versuch zu unternehmen, den USA und allfällig anderen wichtigen Atommächten des Westens das nukleare Schwert aus der Hand zu schlagen.

Luftverteidigung

Die Luftverteidigung der Sowjetunion ist eine den gesamten kommunistischen Machtbereich umfassende und operativ vielseitige Wehrorganisation, in welcher nicht nur Jäger- und Flab-Einheiten, sondern auch die verschiedenen Warnorganisationen und der Luftschutz eingegliedert sind. Auch gewisse Marine-Jägereinheiten sind dem Kommando der Luftverteidigung unterstellt; selbst die Jägerverbände der Satellitenstaaten und zum Teil der Front-Luftwaffen werden operativ dem Kommando der Luftverteidigung zugeordnet.

Die Jägerverbände sind heute gemeinsam mit den schweren Flabartillerie-Einheiten und Flab-Lenk-waffen-Gruppierungen dem artilleristischen Kommando Luftverteidigung direkt unterstellt. Diese mit modernen Hochleistungsflugzeugen ausgerüstete Luftwaffen-Komponente stellt unzweifelhaft eine Fliegerelite dar, da nur erstklassige Piloten in der Luftverteidigung Dienst leisten dürfen. General G.C. Kenney schreibt in seinem Werk «Soviet Air Power»:

«Die Flieger der Jägerverbände der Luftverteidigung sind als ‚Goldene Falken‘ bekannt und tragen auch ein entsprechendes Abzeichen. Ein ‚Goldener Falke‘ zu sein ist das Ziel eines jeden russischen Jagdpiloten, da die Einteilung in eine Jägereinheit der Luftverteidigung manche spezielle Privilegien ergibt.»

Sämtliche Jägerstützpunkte der Luftverteidigung stehen mit Teilkraften in dauernder 24stündiger Einsatzbereitschaft. Man schätzt den Gesamtbestand der in der Luftverteidigung eingesetzten Hochleistungsjäger auf 3000 bis 4000 Maschinen. Ohne Zweifel setzt die Sowjetunion heute großes Gewicht auf eine starke Jägerluftwaffe. Die Bevorzugung ist auch aus der technischen Entwicklung der modernen Jäger erkennbar. Nicht weniger als fünf oder sechs neue verschiedene Hochleistungsjäger wurden dieses Jahr in Tushino vorgeführt, worunter Typen, die weit über Mach 2 fliegen können. Wenn man die Zahl von 3000 bis 4000 Jäger, die in der Luftverteidigung des sowjetischen Hinterlandes eingesetzt sind, mit der Größe des zu verteidigenden Raumes vergleicht, so ist diese Jagd-Luftmacht aber eigentlich eher bescheiden. Ein Vergleich ergibt die Tatsache, daß – eine gleichmäßige Verteilung der Flugzeuge pro Quadrat-kilometer vorausgesetzt – in der Sowjetunion ein Raum von 40000 km² (ungefähre Größe der Schweiz) durch acht Jagdflugzeuge geschützt ist!

Es ist interessant, festzustellen daß der sowjetische Jäger-einsatz in der Luftverteidigung sowohl im Sinne des Sperrefliegens als auch des Alarmstartes (ab Boden) durchgeführt wird. Garthoff in seinem Werke «How Russia Makes War» und Kenney in seinem schon oben zitierten Werk weisen eindrücklich darauf hin. Es liegt auf der Hand, daß das Sperrefliegen in frontnahen Räumen und im Luftraume des Gegners die wirkungsvollste Art ist, eine operative und taktische Luftherrschaft zu sichern, da mit dieser operativen Maßnahme sehr rasche Abwehrreaktionen der Jagdflugzeuge möglich werden. Der geringfügige Nachteil einer

«A-priori-Kräfteausgabe» wird durch die Vorteile der Flexibilität und Raschheit der Interzeption mehr als ausgeglichen. Über die taktischen Methoden des Sperrefliegens haben sowjetische Fliegerfachzeitschriften ausführlich berichtet. Auch diese Tatsache deutet auf die große Bedeutung hin, die durch die Sowjetluftwaffe dem Sperrefliegen beigegeben wird.

Der Begriff «Sperrefliegen» wird oft falsch ausgelegt, weshalb ein kurzer Hinweis notwendig erscheint. Im allgemeinen und weitesten Sinne ist darunter die luftoperative Maßnahme zu verstehen, Jagdverbände starten zu lassen beziehungsweise in die Luft zu schicken, ohne daß eine durch Radarstationen oder anderweitige Warnorganisationen konkrete Bedrohung festgestellt worden ist. Man *belegt* somit einfach den zu beherrschenden Luftraum mit Jagdflugzeugen. Will der Gegner diesen belegten Luftraum benützen, so stößt er auf bereits in der Luft befindliche Jägerkräfte, die sehr rasch zur Abwehr bereit sind, insbesondere wenn sie über Bordradars und Luftkampf-Lenk Waffen verfügen, die auch im Frontalangriff eingesetzt werden können. Eine Variante des Sperrefliegens besteht darin, daß man *in Richtung* Gegner in dessen Luftraum einfliegt und ihn so noch früher abfangen kann. Auf alle Fälle ist die operative Maßnahme des Sperrefliegens grundsätzlich ein Zeichen der Stärke und der Zuversicht, einen bestimmten Luftraum behaupten zu wollen. Gerade diese offensive Denkart im Jägerinsatz erlaubt auch den Erdtruppen ein gesichertes Vorgehen. Das Sperrefliegen ist somit auch eng mit dem operativen Problem des Raumschutzes verbunden.

Für die Abwehr tieffliegender feindlicher Offensivverbände ist der Sperreflug oft die einzig wirksame Abwehrmöglichkeit.

Selbstverständlich kennen die Sowjetluftwaffe und insbesondere die Jägerverbände der Luftverteidigung auch den Einsatz ab Boden, das heißt den Start *nach* erfolgter Feststellung eines einfliegenden Gegners. Diese Einsatzweise ist überall dort zweckmäßig, wo die geographische Situation nicht gedrängt ist, das heißt immer dann, wenn genügend Zeit für den Einsatz gegeben ist. Auch im Sinne einer Verstärkung des «Sperrefluges» durch am Boden auf höchster Alarmbereitschaft befindliche Flugzeugreserven kann diese rein defensive Form des operativen Jägerinsatzes dienlich sein.

Eine beinahe so bedeutsame Rolle spielen die Kampfmittel der erdgebundenen Fliegerabwehr. Da diese Verbände aber nicht zur Luftwaffe der Sowjetunion gehören, sondern in der Regel der Artillerie zugeteilt wurden, fallen die diesbezüglichen operativen Gedanken außerhalb des gestellten Themas. Es sei aber abschweifend erlaubt, festzuhalten, daß diese Flab-Waffen in der Punktverteidigung beziehungsweise Objektverteidigung wichtiger Zentren eine sehr bedeutsame Rolle spielen. Ebenso hat die Sowjetunion die schweren Flabartillerie-Einheiten beibehalten und in den letzten Jahren völlig modernisiert. Sowohl 100-mm- als auch 120-mm-Flab-Geschütze sind in großer Zahl bei der sowjetischen Artillerie vertreten.

Die artilleristische Betonung, die der sowjetischen Luftverteidigung – trotz den Prioritäten und Privilegien genießenden Jägerverbänden – eigen ist, spiegelt sich in der Tatsache wider, daß der Oberbefehl über die Luftverteidigung nicht in den Händen eines Luftwaffe-Generals (wie dies im Westen üblich ist), sondern in denen eines Artillerie-Marschalls liegt. Vielleicht ist aber gerade darin die Ursache zu suchen, daß die Sowjetunion die entscheidende Bedeutung der Jägerverbände für die Verteidigung des Luftraumes nie vernachlässigt hat; dem Artillerie-Marschall wird man auf alle Fälle keine eigene Waffenbevorzugung vorwerfen können, was bei Regierungen, die in der Regel «luftfremd» denken, nicht unwesentlich ist.

Die Marineluftwaffe

Das Eigentümliche der sowjetischen Marineluftwaffe ist die Tatsache, daß sie ohne Ausnahme auf Landstützpunkten basiert ist; Flugzeugträger werden nicht verwendet. An der Voroschilov-Marineakademie wird offen gesagt, die Marine sei das Dienstmädchen des Heeres. Die Gründe hierfür sind offensichtlich.

Die geschichtlich gegebene Entwicklung der Militärmacht der Sowjetunion hat sich vorwiegend auf den Landkrieg abgestützt. Der Zugang zu den Weltmeeren war von jeher eine problematische Angelegenheit gewesen. Infolge der nördlichen Lage des Gesamtblockes der Sowjetunion sind fast sämtliche Küsten den größten Teil des Jahres vereist. Die Ostsee, das Schwarze Meer und das Kaspische Meer sind eingeschlossene Wasserflächen. Die Sowjetmarine ist deshalb eine völlig eingeschlossene Seemacht ohne weltweite strategische Entfaltungsmöglichkeit. Lediglich die moderne U-Boot-Technik hat diese Einkapselung etwas zu sprengen vermocht. Auch die Handelsmarine war nie in der Lage gewesen, eine dominierende Rolle auf den Weltmeeren zu spielen.

Um so mehr schaut die Sowjetmarine auf ihre Marineluftstreikräfte, die sowohl im hohen Norden als auch im Fernen Osten durch die klimatische Hypothek weitaus weniger beeinträchtigt wird. Admiral Alafuzov schrieb schon vor Jahren:

«Die Luftstreikräfte bilden den universalsten Teil der sowjetischen Marine.»

In einem sowjetischen Marinereglement steht:

«Die Seebombardierungs-Luftwaffe ist der offensive Kern der Roten Flotte. Infolge der hohen Schlagkraft der Verbände sind diese für die entscheidenden und wichtigsten Kampfaufgaben der Marine einzusetzen.»

Die wichtigsten operativen Aufgaben der Marine-Luftwaffe ergeben sich somit wie folgt:

1. Sicherung der Luftherrschaft in den küstennahen Zonen. Admiral Isakov bemerkte einmal: «Die Erfahrung in der modernen Seekriegführung zeigt, daß sowohl in sowjetischen Gewässern als auch im Mittelmeer und im Pazifik Marineoperationen, die in der Nähe des Kontinentes durchgeführt werden sollen, nur dann möglich sind, wenn in diesen Kampfzonen die Luftherrschaft errungen werden kann.»
2. Weitreichende Seeaufklärung.
3. Anti-U-Boot-Kriegführung. Die Marine-Luftwaffe arbeitet hier eng mit den Jagd-U-Booten (U-Booten zur Bekämpfung

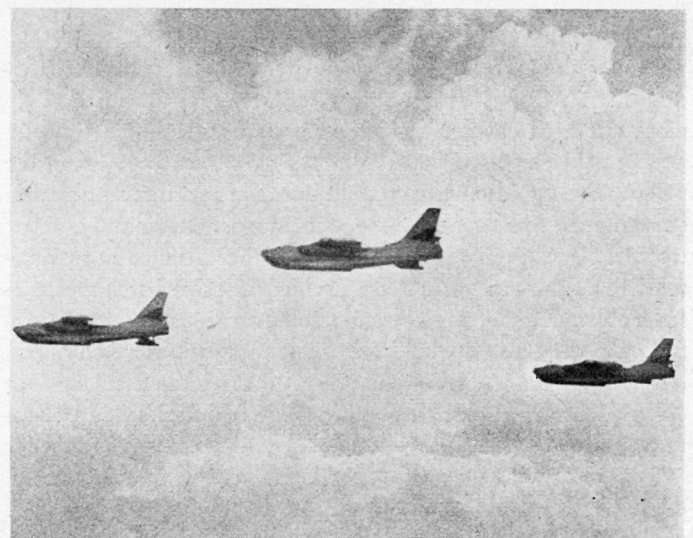


Bild 3. Modernste Düsen-Flugboote von Beriev, die heute bei der Marineluftwaffe verwendet werden

feindlicher U-Boote) zusammen. Diese Aufgabe spielt im Hinblick auf die Polaris-U-Boote der U.S. Navy eine bedeutende Rolle. Die kürzlich durchgeführten Nuklearwaffenversuche beweisen, daß die Sowjets auch wirkungsvolle Unterwasser-Nuklearwaffen für die Polaris-Abwehr entwickelt haben. Die Marine-Luftwaffe dürfte bei diesem Kampfe eine entscheidende Rolle spielen.

4. Begleitschutz von Konvois oder Einzelschiffen zur Sicherung gegen Luftangriffe.
5. Verlegung von Seeminen auf hoher See und in Küstengebieten.
6. Bekämpfung feindlicher Marine-Streitkräfte, die in den Aktionsbereich der Marineflugzeuge vordringen. Abwehr von amphibischen Aktionen.
7. Angriff auf feindliche Marine-Basen.

Die Luftlandtruppen

Die sowjetischen Luftlandtruppen umfassen gemäß Hinweis von General Kenney neun ausgebildete Divisionen und zahlreiche kleinere Kampfgruppen – PdP genannt – und Sabotagegruppen. Es ist zur Zeit nicht abgeklärt, ob diese Kampfgruppen, die als strategische Reserve des Oberkommandos zu werten sind, auch organisch zugeteilte Transportflugzeuge und Helikopter aufweisen. Ein entsprechender Versuch aus dem letzten Krieg (1941) verlief eher negativ. Da die Luftlandtruppen als völlig selbständiger Wehrteil direkt dem Verteidigungsministerium unterstellt sind, ist anzunehmen, daß heute auch die militärischen Lufttransportverbände im Sinne eines Poolsystems für den Einsatz der Luftlandtruppen reserviert worden sind. Selbstverständlich spielt die zivile Luftflotte im Ernstfalle eine gewichtige Rolle, um Luftlandtruppen zu transportieren.

Im sowjetischen Reglement über die Verwendung von Luftlandtruppen wird angeführt:

«Luftlandtruppen sind Spezialtruppen, die aus Fallschirmtruppen, Luftlandtruppen, Transportflugzeugen und Gleitern bestehen. Diese Kampfelemente sind dazu berufen, rasch und unerwartet im Rücken des Gegners aufzutreten.»

Entsprechend der typischen sowjetischen Denkweise werden Luftlandeaktionen in strategische, operative und taktische Unternehmen gegliedert. Der Einsatz von Luftlandtruppen wird bei jeder Tageszeit, bei jeder Wetterlage und bei jeder Jahreszeit durchgeführt. Eine Vorliebe für den Nachteinsatz sowie den Einsatz bei schwierigen Wetterbedingungen ist ohne Zweifel

feststellbar. Aufschlußreich sind auch Hinweise in der sowjetischen Militärliteratur über den Einsatz von Luftlandtruppen zur Zerstörung von wichtigen Radarstationen, Lenkwaffen- und Fernwaffenstellungen. Solche Unternehmen werden manöverbmäßig geübt, wobei oftmals Verbände bis zu Bataillonsstärke angesetzt werden, um eine einzige gegnerische Lenkwaffenstellung außer Gefecht zu setzen!

Die operativen Aufgaben der sowjetischen Luftlandtruppen werden in einem sowjetischen Heeresreglement wie folgt umschrieben:

1. Unterstützung der Erdtruppen bei der Einschließung und Vernichtung feindlicher Erdaktionen. Luftlandtruppen werden somit primär zur Vervollständigung einer bereits gewonnenen Schlacht eingesetzt und dürften dann eine zusätzliche psychologische Wirkung beim Feinde erzielen.
2. Desorganisation der gegnerischen Führung (Verbindungsnetze) und Störung der Nach- und Rückschublinien. Bei Luftlandeaktionen wird stets großes Gewicht auf die rasche Besetzung wichtiger Funk- und Drahtverbindungscentren gelegt, damit der Gegner über den Umfang der Operationen infolge mangelhafter Verbindungen möglichst lange im Ungewissen bleibt.
3. Besetzung wichtiger Kommunikationen hinter der Front.
4. Besetzung und Vernichtung feindlicher Luftwaffen-Anlagen.
5. Zusammenarbeit mit der Marine zur Bildung von Brückenköpfen. Auch hier wird die Möglichkeit von Handstreichungen gegen gegnerische Marine-Anlagen besonders hervorgehoben.

Die aus den bekannten Reglementen herauszulesende operative Tendenz liegt – und das muß besonders beachtet werden – unzweifelhaft einerseits in mehr oder weniger großen *sehr offensiven* Handstreichungen und andererseits im massiven Einsatz solcher Truppen *nach* erfolgtem Durchbruch der Landtruppen zwecks totaler Vernichtung des zurückweichenden Gegners.

Die Zivilluftflotte

Die Entwicklung der sowjetischen Zivilluftflotte ist wesentlich rascher vorwärtsgeschritten als man im Westen voraussehen vermochte. Vorab ist die Tatsache auffällig, daß die Sowjetunion in ihrem Drange, den Westen auf dem Gebiete der Luftfahrttechnik einzuholen und zu überholen, eine ganze Entwicklungsgeneration übersprang, indem sie vom weitverbreiteten Gebrauch zweimotoriger Transportflugzeuge direkt zu den

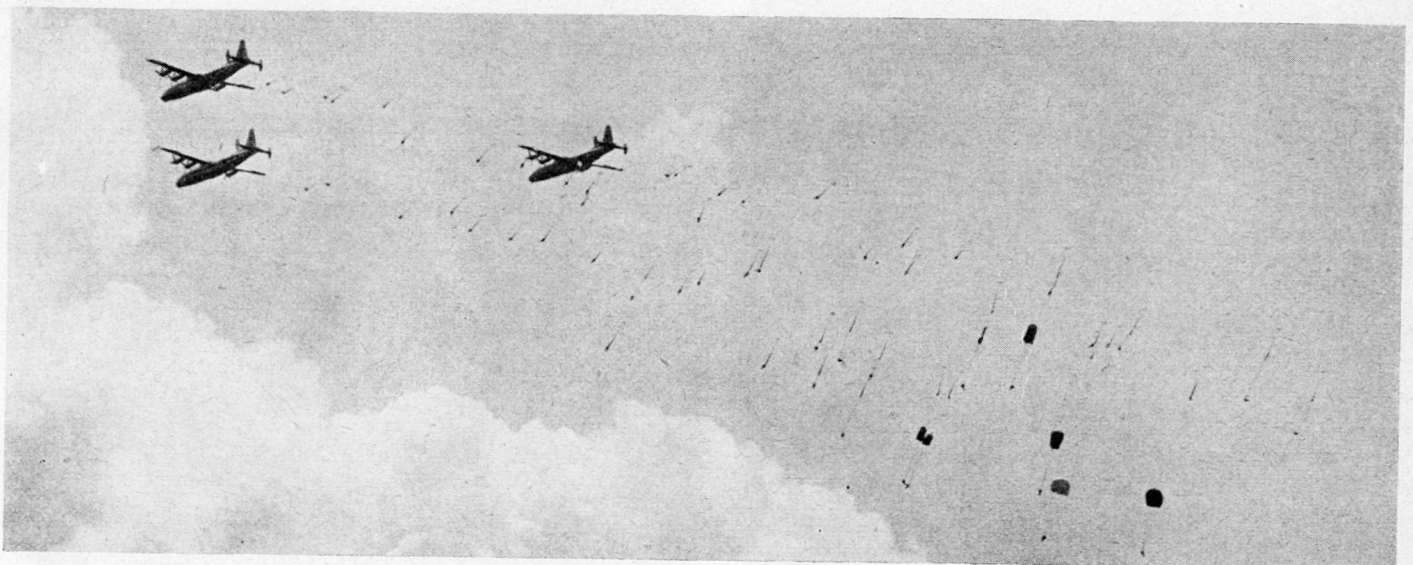


Bild 4. Absprung von Fallschirmtruppen aus dem AN-10A Lufttransporter

Düsentransportflugzeugen und Turbopropflugzeugen übergang. Damit wurde die im Westen ungefähr 15 Jahre dauernde Periode viermotoriger Transportflugzeuge der DC-6- und der Constellation-Klasse umgangen. Mit einem Vorsprung von ungefähr 18 Monaten vor dem Westen eröffnete die Sowjetunion ihren Düsenluftverkehr.

Die Größe der Sowjetunion und die langsame Entwicklung der Landtransportmittel hat der Zivilluftflotte mühelos eine Stellung eingeräumt, die in anderen Staaten, vorab in den verkehrstechnisch hochentwickelten europäischen Staaten, erst hart erkämpft werden mußte. Durch den technischen Fortschritt auf dem Gebiete des modernen Lufttransportes hat die Sowjetunion eine Ausgangslage erreicht, aus welcher sie in einem bedeutsamen Sektor der Luftmacht die führende Rolle in der Welt anstrebt. Eine noch stark im Ausbau begriffene Lufttransportmacht hat der traditionell «erdgebundenen» Denkweise sowjetischer Führer eine ungewohnte neue Sphäre eröffnet, die auch in militärischer Hinsicht in den nächsten Jahren ihre Rückwirkungen haben wird. Der mangelnde Kontakt der Sowjetunion mit der Welt zur See wird nun durch die brutale und massive Erschließung des Luftraumes als interkontinentales Transportmedium völlig kompensiert.

Schon im ersten, geschichtlichen Teil dieser Artikelserie wurde auf die Bedeutung des Lufttransportes als politisches und militärisches Machtinstrument hingewiesen. Mit deutscher Hilfe begann der systematische Aufbau der Zivilluftfahrt im Jahre 1921, als Junkers und die Lufthansa in Rußland Flugzeugfabriken errichteten. Eine gemeinsame deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft, «Deruluf» genannt, entstand. Die transsibirische Route wurde 1928 bis 1932 entwickelt, und im zweiten Fünfjahresplan (1933 bis 1938) wurden die Verbindungen mit Tiflis, Tashkent und Vladivostock organisiert. Die heute bekannte staatliche Luftverkehrsgesellschaft «Aeroflot» wurde 1932 gegründet.

So wie die gesamte Luftmacht der Sowjetunion in einzelne Komponenten gegliedert ist, die unter sich eine mangelhafte Koordination aufweisen, ist auch der zivile Teil der Luftmacht in verschiedene operative Gruppen gegliedert.

In erster Linie ist die «Aeroflot» zu nennen, deren Hauptaufgabe darin besteht, den nationalen und internationalen Luftverkehr zu steuern.

Die «Aviaarktika» untersteht dem Chef des Direktorates für nördliche Seefahrt. Diese Luftflotte ist von der Aeroflot völlig unabhängig. Die Hauptaufgabe besteht in der Sicherstellung des arktischen Lufttransportes zu den Luft- und Fernwaffenstellungen des hohen Nordens. Vier große Kommandobereiche (Moskau, Igarka, Lena und Chukotskij) sind bekannt. Es wird angenommen, daß dieser Teil der sowjetischen Zivilluftfahrt vornehmlich militärische Bedeutung hat und dementsprechend organisiert ist.

Die «AON» ist eine weitere Komponente der sowjetischen Luftmacht. Sie ist dem sowjetischen Geheim- und Sicherheitsdienst unterstellt und wird für «spezielle» Zwecke eingesetzt.

Die «Dosaaf» ist eine weitverzweigte Luftfahrtorganisation, die vorab der vormilitärischen Ausbildung der Jugend dient und über Tausende von Flugzeugen verfügt.

Letztlich sind die Lufttransportverbände der Luftfahrtindustrie und des Ministeriums für Geologie zu nennen. Diese beiden Lufttransportorganisationen dienen den internen Zwecken dieser beiden Dienststellen. Dank dieser organisch der Luftfahrtindustrie zugewiesenen Lufttransportflotte können personelle und technische Engpässe, die in der Industrie auftreten, oft erstaunlich rasch überwunden werden.



Bild 5. TU-114 «Rossiya» Transportflugzeug, das aus dem TU-20-Bombardierungsflugzeug entwickelt worden ist. Tragfähigkeit 220 Personen bei 800 km/h.

Der militärische Wert der zivilen Luftmacht der Sowjetunion ist heute bereits groß und wächst zusehends. Es ist interessant, festzustellen, daß die Organisation der Zivilluftfahrt so gestaltet ist, daß sie im Kriegsfall ohne Umstellung in den militärischen Rahmen des Verteidigungsministeriums paßt. Der Chef der Zivilluftflotte ist ein Luftwaffengeneral, und sämtliche Zivilangestellten tragen eine Uniform und sind in eine militärhierarchische Struktur eingegliedert.

Im Kriegsfall sind die Einsatzmöglichkeiten der Zivilluftflotte für logistische Zwecke umfangreich. Folgende Aufgaben dürften ihr übertragen werden:

- Sicherstellung der Mobilität der höheren Kommandostellen; Evakuierung;
- Transport von Truppen;
- Sicherstellung des Kurier- und Verbindungsdienstes;
- Verwendung der Flugzeuge als fliegende Frühwarnstationen;
- Verwendung der Flugzeuge als Lufttanker;
- Transport von strategisch wichtigem Material;
- Versorgung der Erdtruppen, insbesondere an entlegenen Kampffronten;
- Versorgung von Partisanen und Guerillaverbänden;
- Transport von Propagandamaterial (Flugblätter);
- Transport von Nachrichtenagenten;
- Verwendung der Flugzeuge für die Aufklärung (photographisch und elektronisch);
- Ausbildung von Militärpiloten;
- Einsatz als elektronische Störflugzeuge in Zusammenarbeit mit der Fernluftwaffe und den Frontluftarmeen;
- Verwendung der zivilen Bodenanlagen, Werften usw. für die Instandstellung von Militärflugzeugen;
- Transport von Flugzeugteilen.

Die modernen sowjetischen Transportflugzeuge wurden ausnahmslos im Hinblick auf solche zusätzliche Aufgaben im Kriegsfall ausgelegt und gebaut. In der Regel ist die Umrüstung der Zivilflugzeuge für militärische Zwecke einfach und rasch realisiert. Viele zivile Flugzeugtypen sind aus militärischen Typen entwickelt worden.

Der Einsatz der TU-114 für den strategischen Lufttransport von Luftlandetruppen ist praktisch jederzeit realisierbar. Ungefähr 250 solche Maschinen wären in der Lage, fünf leichte Infanterie-Divisionen zu transportieren.

Schlußbetrachtung

Gesamthaft betrachtet, ergibt sich, daß die Rolle, die die sowjetische Luftmacht heute spielt, in mancherlei Beziehung grundsätzlich anders gelagert ist als in der freien Welt. Die Anerkennung der Nuklearwaffen als Hauptwaffe der Luftkriegführung

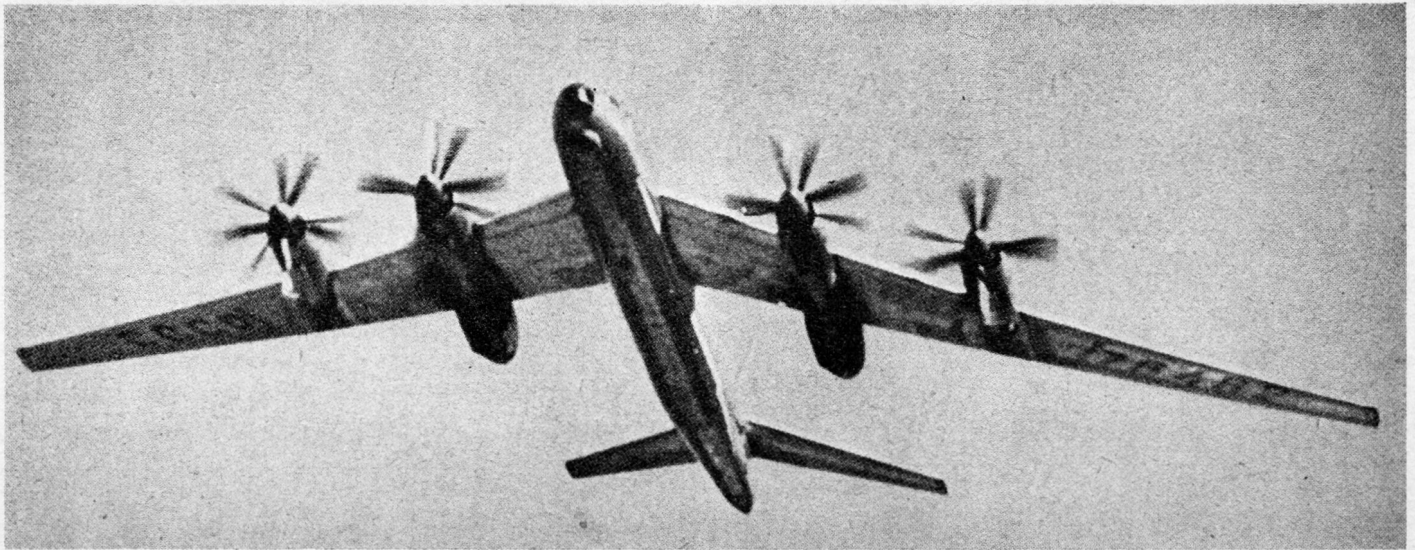


Bild 6. Transportflugzeug TU-114D, das äußerlich kaum vom Bombardierungsflugzeug TU-20 zu unterscheiden ist und damit eine zivilmilitärische Doppelrolle spielt

wurde durch Stalins Festhalten am Althergebrachten verzögert, und damit geriet auch die sowjetische Luftrüstung der fünfziger Jahre in eine einseitige Entwicklungsrichtung. Der revolutionäre Umbruch ist aber heute auf breiter Basis im Gange, während im Westen eher eine ängstliche Zurückbildung der früher kraftvollen Entwicklung festzustellen ist. Die damit zusammenhängenden, für den Westen ungünstigen Auswirkungen dürften in ihrer ganzen Stärke erst in ungefähr fünf Jahren voll spürbar werden.

Die entscheidende, wir möchten beinahe sagen: die allein entscheidende Frage lautet: «Wird es der Sowjetunion gelingen, den luftstrategischen Vorsprung der USA einzuholen?» Im Hinblick auf die derzeitige eher kurzzeitige Betonung einer nichtnuklearen, konventionellen Kriegführung durch die USA und ihre Verbündeten könnten die Wehranstrengungen, die auf dem Gebiete der strategischen Luftkriegführung auch weiterhin notwendig sind, zu kurz kommen. Niemandem wäre damit mehr geholfen als der Sowjetunion, die auf diesem Wehrsektor die Entscheidung suchen wird, sobald sie sich hierfür genügend stark fühlt. Die nukleare Schlagkraft wird dabei immer auf die Zerstörung der nuklearen Schlagkraft des Gegners ausgerichtet sein. Die Vernichtung von Wohnzentren und Industrieanlagen ist nicht das Ziel der sowjetischen Luft- und Raumfahrttrüstung, da damit kein Krieg gewonnen werden kann.

In der Gesamtkriegführung betrachten die Sowjets die Luftkriegführung trotz Tushino 1961 und Raketenparaden nicht als

den allein entscheidenden Teil, sondern folgen nach wie vor der Doktrin der Harmonie aller Kräfte. Damit behalten auch die Landstreitkräfte ihre volle Bedeutung und mit ihnen auch die Frontluftarmeen. Die Luftverteidigung des Hinterlandes mit ihren Jägerverbänden nimmt unzweifelhaft auch eine bedeutende Rolle im Gesamtrahmen der Rüstung ein.

Die Luftmacht ist nicht der Eckstein der sowjetischen Militärstrategie, aber es wird nun erkannt, daß sie eine Schlüsselstellung in der nuklearen Kriegführung einnimmt und man ihr deshalb jene Kampfmittel zuteilen muß, die sie für eine erfolgreiche Lösung der weltweiten und kosmischen Aufgabe braucht. L-r.

Literatur

«Jane's All the Worlds Aircraft» 1959/60/61. – «Flugwelt» 10/1956; 3/1961; 4/1961; 10/1961. – General G.C. Kenney, «Soviet Air Power». – General G.I. Pokrovsky, «Science and Technology in Contemporary War». – «Aviation Week» (diverse Nummern). – «Flight» (diverse Nummern). – E. Heinz, «Betrachtungen zu einigen Theorien über die moderne Luftkriegführung». – «Est et Ouest», Juni und September 1961. – «Wehrtechnische Monatshefte», März 1960. – «Revue Militaire d'Information», März 1960. – «Interavia, ABC». – «Interavia, Querschnitt» 10/1961. – «Les Forces Armées Soviétiques» («Nouvelles de l'OTAN»). – «Dispositif soviétique» («L'Officier de Réserve» 4/58). – «Die Organisation der sowjetischen Streitkräfte», («Wehrwissenschaftliche Rundschau» 1/58) Dr. Langhans, «Bomben». – Commander R.R. Campbell, «Soviet-Bloc Civil Aviation in the Cold War». – Dr. R.L. Garthoff, «Air Power and Soviet Strategy». – Dr. R.L. Garthoff, «How Russia Makes War».

Die Ausbildung im permanenten Stützpunkt in der «Salwiden»

Von Oberstdivisionär A. Ernst

Vorbemerkung der Redaktion: Im Oktoberheft 1960 der ASMZ veröffentlichten wir den Aufsatz «Ausbildung für eine Stützpunktverteidigung» von Oberstlt. A. Putzker. Darin wird über die Anlage eines Stützpunktes auf einem österreichischen Gebirgstruppen-Übungsplatz und über die dort betriebene Ausbildung berichtet. Seit Mitte 1960 wurde durch die Veröffentlichung von Hptm. Halter in den «Technischen Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure» (Heft Nr. 2/1960) bekannt, daß ein ähnlicher Zugstützpunkt bereits 1959 in der Salwiden entstanden war. Es wäre somit in diesem Fall nicht nötig gewesen, zur Begründung eines dringenden Bedürfnisses das ausländische Beispiel vor Augen zu führen. . . Um die schweizerischen Offiziere auf diese im eigenen Lande bestehende Ausbildungsgelegenheit hinzuweisen, haben wir den zuständigen Divisions- sowie den ausführenden Sappeurkommandanten um die beiden nachfolgenden Beiträge gebeten.

1. Im WK 1959 errichtete das Sappeurbataillon 8 auf einem vom Bunde erworbenen Grundstück in der Salwiden (bei Sörenberg) einen Übungsstützpunkt. Der Entschluß zum Bau der Anlage beruhte auf folgenden Überlegungen:

- Seit dem Ende des Aktivdienstes bestand nur selten Gelegenheit, den Kampf um Stellungen zu üben. Eine Umfrage ergab, daß die meisten Leute noch nie Grabenkampf betrieben hatten.
- Wohl waren im Rahmen von Feldbefestigungsübungen Stützpunkte gebaut worden. Aber der Bau und vor allem die Aufräumarbeiten nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß für die Ausbildung im Grabenkampf nur wenige Tage zur Ver-